

ben der Laien in der Stadt. Auch kommt Röschs organisatorisches Talent zum Ausdruck. In der Stiftskirche entwickelte sich auch eine Marienwallfahrt („U. L. Frau im Gatter“), die auch die Mutter Anna und die heilige Sippe umfasste. Es gab auch ein Spital. Der Bibliotheksgeschichte und Bibliotheksorganisation unter Abt Rösch ist ein eigenes interessantes Kapitel gewidmet. Gibt es aus der Zeit von Abt Rösch keinen Hinweis auf das sicher später bezugte Frauenkloster St. Georgen? Der Anmerkungsapparat enthält auch viele Originalzitate aus noch nicht veröffentlichtem Quellenmaterial. Als Anhang werden wichtige Quellen ediert, so Kloster- und Ämterordnungen, auch für die Laienbrüder und das Spital. Dann Stiftungsurkunden, z. B. für die Frühamt-Stiftung 1475 für die Kapläne, und die besonders zu erwähnenden Visitationsurkunden von 1469 und 1484. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein kumuliertes Personen-, Orts und Sachregister beschliessen den umfangreichen Band, – ein beneidenswertes Werk, das eine wichtige Epoche der St. Galler Klostersgeschichte darstellt. Es führt aber auch ein in die grossen Bemühungen um eine schon lange angestrebte allgemeine Reform der Benediktiner-Klöster. Die durch das Konstanzer Reformkonzil angeregten Provinzkapitel Mainz-Bamberg zeigten doch allmählich einige gute Früchte.

*Lukas Schenker OSB, Mariastein*

*Jörg Oberste, Die Zisterzienser (= Kohlhammer-Urban Taschenbücher Geschichte/Politikwissenschaft 744), Kohlhammer, Stuttgart 2014, 318 S., ISBN 978-3-17-022142-0, € 26,90*

Das Werk will nach seinem Vorwort in die Geschichte der Mönche und Nonnen des Ordens einführen. Dabei zeigt sich die Vielfalt der Lebensformen und Wirkungsbereiche innerhalb des Ordens. Fragestellungen und Methoden der vergleichenden Ordensgeschichte bilden eine entscheidende Grundlage für die Erarbeitung des Gesamttextes. Der Verfasser hat dabei aber auch den chronologischen Ablauf der Ordensgeschichte nie ganz aus dem Auge verloren. Die Arbeit ist in zwölf Kapitel eingeteilt, von denen die Ordensgeschichte die Kapitel eins bis acht umfasst, während die Kapitel neun bis zwölf die Abkürzungen, eine Auswahlbibliographie, das Abbildungsverzeichnis und die Anmerkungen behandeln.

Kapitel 1 stellt die Frühgeschichte des Ordens unter das Thema „Rebellion und Experiment – die Anfänge der Zisterzienser“. Die der Ordensgründung vorausgehenden Jahrzehnte der Kirchenreform werden in zusammenfassender Weise geschildert und dabei auf den Punkt gebracht, dass die „Vernetzung“ der Reformkreise auf Grund seiner häufig hochadeligen Basis eng war, was den Transfers von Ideen und Texten unterstützte. Robert von Molesme wird in seiner Lebensentwicklung eingehend geschildert. Der Weg zwischen Aufbau und Leitung adeliger Klöster in Tonnerre und Molesme einerseits und

dem Erkennen der Gefahren für seine Seele andererseits lässt den Gründer von Cîteaux zwar äußerlich als „Fundamentalisten“ erscheinen, doch zeigt der Gehorsam Roberts gegenüber Papst und Amtskirche einen Mann, der fest in letzterer verwurzelt war und sich den Anweisungen klaglos gefügt hat. Damit ist das Wort „Rebellion“ keineswegs im heutigen Sinne zu verstehen und bildet somit keine Basis für heutige selbsternannte Reformatoren der Katholischen Kirche. Die vom Verfasser für das Neukloster festgestellte Krise des Jahres 1099 blieb nach ihm unter dem zweiten Abt Alberich bis an dessen Tod bestehen, um sich erst in der Aufbauzeit des Klosters unter Stephan Harding zum Besseren zu wenden, wobei der Eintritt Bernhards von Clairvaux und der ihn begleitenden 30 Adeligen eine klare Zäsur darstellte.

Das zweite Kapitel widmet sich dem Wachsen des zisterziensischen Verbandes und seiner Verfassung mit „Charisma und Ratio“. Ein eingehender Blick auf die ersten Töchter- und Enkelklöster von Cîteaux unter besonderer Berücksichtigung der Urkundeneditionen derselben führt die Darstellung weiter. Die *Carta Caritatis* wird eingehend untersucht und ebenso auch die päpstlichen Privilegien bis ins späte Mittelalter. Eine Betrachtung der Ordensentwicklung „Europa wird zisterziensisch“ und des Wachsens der Zisterzienserinnen, die mit kurzen Strichen bis ins 16./17. Jahrhundert geführt werden, wobei auch der ihrem Kloster entlaufenen Ehefrau Martin Luthers gedacht wird. In einem Unterkapitel über die „kommunikative Praxis“ des Ordens werden die Visitationspraxis, die Gesetzgebung und die Reformbullen zusammenfassend vorgestellt und als bedeutsame Grundlage für den Erfolg des Ordens gesehen.

Das dritte Kapitel „Verinnerlichung und Gelehrsamkeit – die geistliche Welt der Zisterzienser“ zeigt auf der Grundlage der *regula Benedicti* und den sich herausbildenden Ordensvorschriften das klösterliche Leben der Zisterzienser. Der Orden zog rasch viele gelehrte Männer an, weshalb in ebenso schneller Abfolge in den Zisterzienserabteien Skriptorien, Bibliotheken und Schulen entstanden. Der Verfasser stellt die Entwicklung überblicksartig bis ins 17. Jahrhundert vor. Ein Unterkapitel widmet sich der Hagiographie und Marienverehrung des Ordens, was in die nähere Betrachtung der Architektur und Kunst der Klöster und Kirchen sowie deren Ausstattung überleitet. Bei dieser künstlerischen Ausgestaltung der Zisterzienserkirchen weist der Verfasser in der Frage der langsamen Angleichung an die allgemeine Kunstentwicklung auf die Schreinmadonna des Klosters Maubuisson um 1240 hin, doch müsste bei diesem Kloster auch auf dessen Sonderstellung durch seine Verbindungen zum Königshaus hingewiesen werden. Es wird in Zukunft eine Frage für die Forschung sein, ob diese Neuausrichtung der Kunstentwicklung im Orden in einem gewissen Zusammenhang mit der Entwicklung der klösterlichen Ausbildung durch die Reformen Stephan Lexingtons steht, wie der Rezensent bereits an anderer Stelle geäußert hat.

Das vierte Kapitel „Soziale Netzwerke in der Einsamkeit – Zisterzen in ihrer weltlichen und kirchlichen Umgebung“ behandelt die „Memoria als so-

ziale Praxis“ im 12. und 13. Jahrhundert, geht auf die „Stifter und Herren“ ebenso ein, wie auf die „Kommunikation über Ordensgrenzen“ im Zeitalter Bernhards von Clairvaux mit einem Ausblick auf die spätere Zeit. Das Unterkapitel „Zisterzienser in der kirchlichen Hierarchie“ weist Ordensangehörige als Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe nach, wobei eine weitgehende Beschränkung auf das 12./13. Jahrhundert erfolgt. In kurzen Zügen werden in der Folge die Kreuzzüge ins Heilige Land, aber auch nach Preußen und Livland geschildert, sowie die Behandlung von „Pilgern und Pauperes“, wobei auch hier die überblicksartige Darstellung sich weitgehend auf das 12./13. Jahrhundert beschränkt.

Das fünfte Kapitel des Bandes wendet sich der „zisterziensischen Arbeit, Ökonomie und Technik“ zu. Nach der Untersuchung des Begriffs „Arbeit“ bei den Zisterziensern werden die Konversen des Ordens betrachtet, ebenso die Landwirtschaft, die speziellen Arbeiten im Bereich von Handwerk, Technik und Handel, um abschließend die Verschuldungskrise und Klosterökonomie des Ordens aufzugreifen.

Das folgende sechste Kapitel zeigt den Orden im Umbruch auf Grund der Krisen und Reformen des Spätmittelalters und der Reformationszeit. Beginnend im 13. Jahrhundert wird diese Entwicklung bis ins Zeitalter der Reformation geführt, wobei der Verfasser in vielen Punkten nach den Umfangsvorgaben des Verlags für den vorliegenden Buchtyp in überblicksartiger Darstellung bleiben muss. Deutlich wird dabei, dass die Reformation des 16. Jahrhunderts die größte Krise für den Orden bedeutete und ihn in vielen Ländern vollständig verschwinden ließ.

Das siebte Kapitel „Diversität und Dekadenz – das Ordensleben im Zeitalter der katholischen Reform, Revolution und Säkularisation“ behandelt die Entwicklung des Ordens zwischen dem Konzil von Trient und der Säkularisation des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die umfangreiche Überschrift des Kapitels macht bereits deutlich welche Bandbreite das Thema in wenigen Seiten abhandeln muss. Dadurch können viele Punkte der Darstellung nur angedeutet, aber keineswegs ausdiskutiert werden.

Dasselbe gilt auch für das letzte Kapitel der Darstellung, das die Geschichte des Ordens zwischen dem frühen 19. und dem 21. Jahrhundert untersucht. Die Überschrift „Zisterzienser global – die beiden Orden bis in die Gegenwart“ fasst das Gesamtgeschehen der weltweiten Ausdehnung des Ordens und seiner Trennung 1892 in zwei Ordenszweige zusammen. Der Band bietet in seiner Gesamtheit betrachtet einen guten Überblick über die Ordensgeschichte, wobei gefragt werden muss, ob die Beschränkung des Verfassers durch den vom Verlag vorgegebenen Umfang nicht an vielen Stellen des Bandes Grenzen gesetzt hat, deren Überschreitung durch den kenntnisreichen Verfasser man sich eigentlich für den Band gewünscht hätte. Trotz seiner Führung durch die Jahrhunderte der Ordensgeschichte bis zur Gegenwart stellt man beim vorliegenden Werk erneut fest, dass der Schwerpunkt desselben im 12.

bis 14. Jahrhundert liegt, was auch den umfassendsten Teil der bisherigen Erforschung der Ordensgeschichte widerspiegelt. Erneut wird dadurch vor Augen geführt, dass sich die Geschichtsforschung, insbesondere in der frühen Neuzeit, wesentlich intensiver als bisher mit der Erforschung der Kloster- und Ordensgeschichte befassen muss als dieses bisher geschehen ist. Der Band bildet eine in sich geschlossene Einheit, die einen guten Überblick in die Gesamtentwicklung des Ordens bietet. Die Zisterziensenforschung hat eine erneute begrüßenswerte Zusammenfassung erhalten.

*Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen*

*Jerzy Kłoczowski, Klöster und Orden im mittelalterlichen Polen. Aus dem Polnischen von Heidemarie Petersen (= Klio in Polen 15, hg. von Eduard Mühlle), fibre-verlag Osnabrück 2013, 541 S., ISBN 978-3-938400-86-9, € 48,00*

Die fundierte und kenntnisreiche Untersuchung „Klöster und Orden im mittelalterlichen Polen“ von Jerzy Kłoczowski (geb. 1924) erschien 2010 unter dem Titel „Wspólnoty zakonne w średniowiecznej Polsce“ in Lublin, wo der Autor seit 1950 als Mediävist und vergleichender Kulturhistoriker in verschiedenen Abteilungen der Katholischen Universität Lublin wirkte.

Die Darlegungen, die „in großen Linien und ohne in Details zu gehen die polnischen Ordensgemeinschaften und ihre Entwicklung vorstellen“ (S. 13) sollen, sind klar in vier Teile gegliedert: I. Die Grundlegung des Ordenslebens in den polnischen Ländern im 10. bis 12. Jahrhundert (S. 21–82); II. Der Durchbruch im 13. Jahrhundert und die dauerhafte Etablierung der Ordensbewegung in Polen (S. 83–212); III. Die Ordensbewegung in Polen im 14.–15. Jahrhundert (S. 213–326) und IV. Die Ordensgemeinschaften in Kirche und Gesellschaft – Fundament der polnischen Kultur (S. 327–442).

Die Kapitel I bis III beleuchten, weitgehend chronologisch, das Entstehen und die Entfaltung des gemeinschaftlich-religiösen Lebens im heute polnischen Raum; dabei werden auch die Frauenklöster und die Ritterorden berücksichtigt. Der langwierige Entstehungsprozess der monastischen Gemeinschaften wird in Abhängigkeit verschiedener Faktoren (u.a. Unterstützung durch die Herrscher) mit ständigem Blick auf die westeuropäische Entwicklung diskutiert. J. Kłoczowski warnt vor einer Überschätzung der Rolle der benediktinischen Mönche im Prozess der Christianisierung (gegen die Meinung von Marek Derwich) und betont die Rolle von Kanonikern und Diözesanklerus (S. 35). Die Anfänge der Benediktiner in Polen sieht der Autor im Zusammenhang mit der Rolle einzelner Herrscher in deren Gründungsphase. Ausführlich dargestellt werden Tyniec, Mogilno und Lubiń. Die Ausführungen zum Kloster Stolpe in Pommern überraschen (S. 62), da es in der *Germania Benedictina* Bd. X/1 nur mit einem Satz unter Kloster Dobbertin Erwähnung findet. Neben den acht gut konsolidierten Niederlassungen im